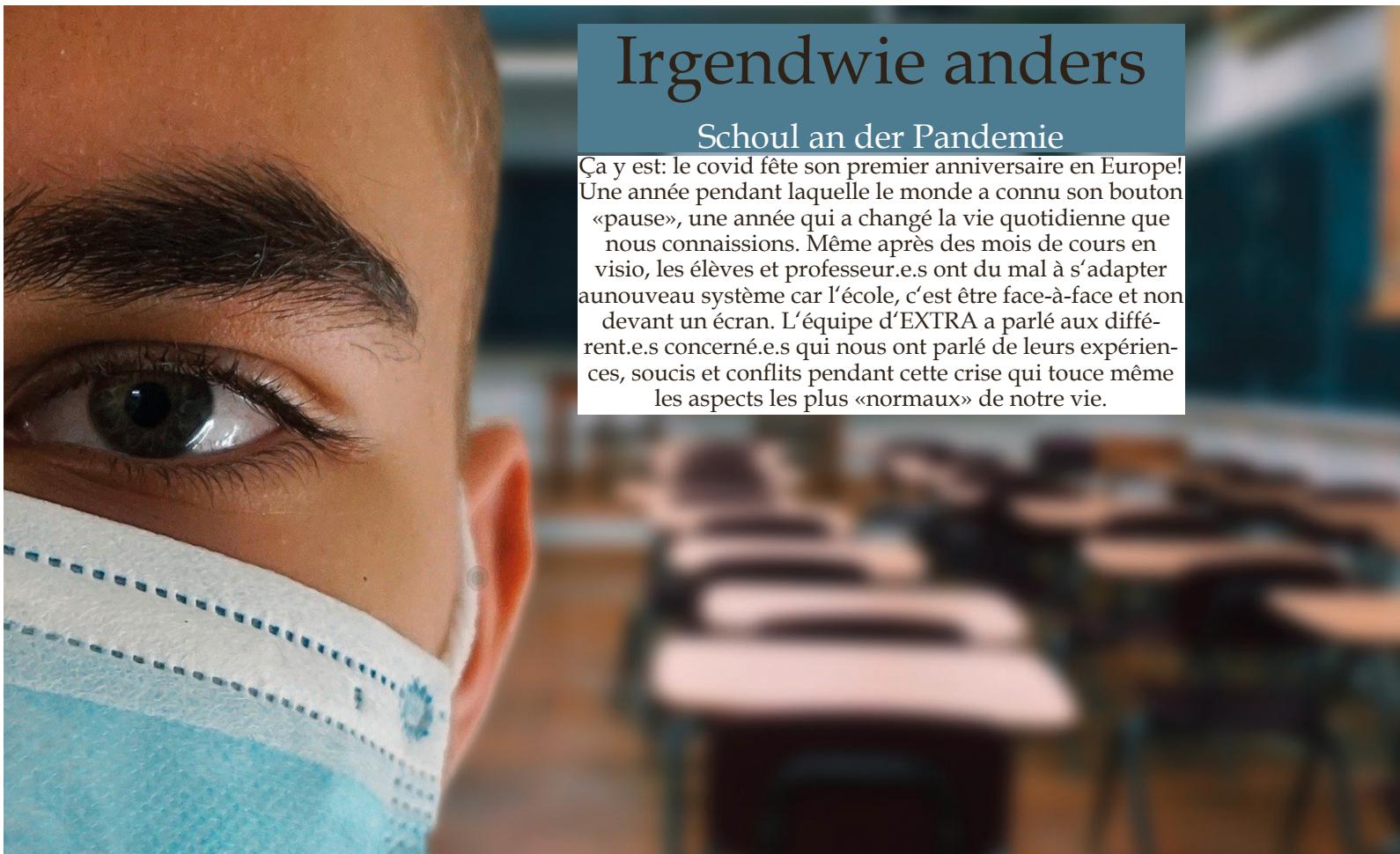




März/Mars 2021

N°63

X T R A
JUGENDJOURNAL SAAR-LOR-LUX**Saarbrücker Zeitung****Tageblatt**
LÉTZBUERG

Irgendwie anders

Schoul an der Pandemie

Ça y est: le covid fête son premier anniversaire en Europe! Une année pendant laquelle le monde a connu son bouton «pause», une année qui a changé la vie quotidienne que nous connaissons. Même après des mois de cours en visio, les élèves et professeur.e.s ont du mal à s'adapter au nouveau système car l'école, c'est être face-à-face et non devant un écran. L'équipe d'EXTRA a parlé aux différent.e.s concerné.e.s qui nous ont parlé de leurs expériences, soucis et conflits pendant cette crise qui touche même les aspects les plus «normaux» de notre vie.

Politik



Knappe zwei Monate ist Joe Biden nun im Amt des amerikanischen Präsidenten. Getan hat der neue Staatschef schon viel. Es gibt News aus dem Weißen Haus, denn Biden ist nicht der einzige Neue. **Seite 3**

Rassismus



Aacht Doudeger, dovu sechs mat asiateschen Originnen - dëst ass d'Bilanz vun de leschten Attentater an Amerika. „Hate crimes“ ginn et der émmer méi, dëst virun allem och géint Asiaten. **Säit 13**

JUSTUS ARWEILER

Social



La crise commence à taper sur les nerfs, mais elle entraîne également un impact financier qui touche aussi les jeunes. Des dispositifs d'aide ont été mis en place pour atténuer les conséquences. **Page 11**

ANNE-GAËLLE YANO-MIFA

Billerserie



Horgänsen, Schnéigläckelcher, Villecher déi sangen: et ass Fréijoer an d'Natur fänkt un, nees ze erwässchen. Mir hunn eis schéinste Momenter aus de leschte Wochen festgehal. **Säit 15**

EXTRA-REDAKTIOUN



Stiftung für die deutsch-französische
kulturelle Zusammenarbeit
Fondation pour la coopération
culturelle franco-allemande

Deutsch-Französischer Kulturrat
Haut Conseil culturel franco-allemand**OFAJ
DFJW**

EXTRA zu Gast beim Live-Talk

Über das Leben in der multilingualen Grenzregion

**LAURA KÖNIG, 21,
SAARBRÜCKEN**

Grenzkontrollen, Schlagbäume, Einreisebeschränkungen: für uns junge Generation waren das bisher Fremdwörter. Im März 2020 änderte sich das jedoch schlagartig. Die europäische Idee von offenen Grenzen, Kooperation und Reisefreiheit, mit der wir aufgewachsen sind, wurde auf einmal in Frage gestellt.

Die Corona-Pandemie war ein Stresstest für Grenzregionen wie unserer Großregion. Die Frühstückscroissants mussten über die Grenze geangelt werden, weil man auf einmal nicht mehr zum Bäcker auf der anderen Seite durfte. Für uns als grenzüberschreitende Redaktion mit Redakteur*innen aus drei Ländern bedeutete es ab sofort nur noch Online-Redaktionsitzungen. Kurz gesagt: in solchen Zeiten wird die Bedeutung von grenzüberschreitender Zusammenarbeit wichtiger denn je.

Seit 2014 widmet sich die saarländische Landesregierung mit ihrer „Frankreichstrategie des Saarlandes“ genau dieser Kooperation. Inspiriert vom mehrsprachigen Luxemburg verfolgt das Saarland das Ziel, sich bis zum Jahr 2043 zu einer multilingualen Region deutsch-französischer Prägung und somit zum ersten mehrsprachigen Bundesland zu entwickeln. Nach dem Motto „mehr Spra-

chen, mehr Chancen“ soll Französisch als Verkehrssprache neben die Mutter- und Amtssprache treten und durch andere Fremdsprachen, wie Englisch, ergänzt werden. Bei der Strategie geht es jedoch nicht nur um Mehrsprachigkeit, sondern sie ist ganzheitlich und gesellschaftlich angelegt. Ein Schwerpunkt liegt auf der Bildung für alle Altersstufen. Aber auch weitere wichtige Themen des täglichen Miteinanders werden aufgegriffen: von Wirtschaft über Soziales, Mobilität, Nachhaltigkeit, Kultur bis hin zur Verwaltung.

Ein Vorbild für andere

Bereits umgesetzt wurde beispielsweise der Ausbau von „Elysée-Kitas“ und Grundschulen mit bilingualen Angeboten, an der Universität des Saarlandes existiert nun eine bundesweit einmalige Ausbildung von Grundschullehrer*innen mit verbindlichem Schwerpunktfranzösisch.

Die Europäische Kommission bezeichnete die Frankreichstrategie als „Best Practice“-Beispiel zur Förderung der Mehrsprachigkeit der Grenzregionen. Das Saarland dient somit als Modell und „Versuchslabor“ für andere europäische Grenzgebiete.

Mittlerweile befindet sich die Frankreichstrategie in der dritten Phase des Umsetzungsprogramms, der sogenannten „Feuille de route III“. Hier geht

es vor allem um die aktive Beteiligung und Mitgestaltung durch die Menschen in der Großregion. Von Beginn an ist die Frankreichstrategie partizipativ ausgerichtet und ruft alle gesellschaftlichen Akteur*innen dazu auf, sich aktiv einzubringen und die Umsetzung mitzugestalten.

Die Gelegenheit dazu bietet das Mitmachportal der Frankreichstrategie. Hier wird über grenzüberschreitende Themen informiert, es kann aktiv Stellung genommen werden, mitdiskutiert sowie Vorschläge und Ideen eingebracht werden. Dafür findet alle zwei Wochen eine Live-Veranstaltung statt, bei der Staatssekretär Roland Theis mit verschiedenen Akteur*innen im grenzüberschreitenden Bereich über die Zukunft der Zusammenarbeit diskutiert. Und jetzt aufgepasst: am 15. April werden wir, als Extra-Redaktion, zu Gast bei der Live-Diskussionsrunde sein, um unser grenzüberschreitendes Projekt vorzustellen mit all seinen Herausforderungen und Bereicherungen.

Bei wem nun das Interesse geweckt ist, kann auf dem Mitmachportal der Frankreichstrategie vorbeischauen, sich anmelden und sich aktiv einbringen, damit wir in Zukunft unsere Croissants nur noch zum Spaß über die Grenze angeln, aber nicht etwa, weil die Grenzen zwischen unseren Ländern ein Hindernis darstellen.

www.facebook.com/ExtraSaarlorLux
@extra.saarlorlux



Save the Date

Juni
26

Juillet
2

PARTNER

Stiftung für die deutsch-französische kulturelle Zusammenarbeit,
Deutsch-Französischer Kulturrat,
Deutsch-Französisches Jugendwerk

PARTENAIRES

La fondation pour la coopération culturelle franco-allemande,
Le Haut-Conseil culturel franco-allemand,
L'Office Franco-Allemand pour la Jeunesse

IMPRESSION MENTIONS LEGALES

Le Républicain Lorrain
Directeur général,
Directeur de la publication:
Christophe Mahieu
Rédacteur en Chef:
Sébastien Georges

Saarbrücker Zeitung
Chefredaktion:
Peter Stefan Herbst
Geschäftsführung:
Thomas Deicke
Anzeigen:
Daniela Groß

Tageblatt
Direction générale et
Rédaction en chef:
Jean-Lou Siweck
Responsable Extra:
Wiebke Trapp

Koordination:
Oliver Spettel
Projektleitung/Directrice de projet:
Laura Tomassini

E-Mail Extra:
extra.saarlorlux@gmail.com

EDITORIAL

Keng Zäit ze driibsen

Déi éischt Ausgab 2021, a mir befannen eis nach émmer do, wou mir d'lescht Joer ugefaangen hunn. Et ass e Gebuertsdag, deen amfong kee wèles hat ze feieren an esou lues hänkt de Rimm bei jidderengem déif. Ma d'Liewe geet weider a well driibsen bis ewell nach kengem eppes bruecht huet, bleiwen och déi Jonk net stoe, mee kucken no vir.

Egal op Fräiwëlllegendéngscht, Referendariat oder Studium - d'Mesure sinn zwar lästeg, domat gelieft gëtt awer. An et ass och genuch lass an der Welt, esou dass grad eis Redakteren a Redactricen émmer nees

Stoff hunn, fir driwwer ze schreiwen. Wat si beweegt, sinn net némmen hir eege Suergen aus dem Alldag, ma d'Méssstänn iwwerall do, wou een eigentlech misst méi wäit sinn. An Amerika ginn d'Zuele vun Haassverbriechen weider erop, Diskriminatioun tréfft net némme Schwarzer, ma jiddereen deen net an d' „wäiss Norm“ passt a streng Covid-Mesurë loassen och déi jéngst viru sou munchem Problem stoen.

Ma et gëtt och Guddes ze ernimmen: e neie Präsident, dee fatzeg raumt a mat ale Muster brécht, eng Natur, déi lues awer sécher aus dem Wanterschlof erwächt an Ouschte-

ren, wat all Joers e Grond ass fir esou rich teg ze schneeken.

Mir starte mat Elan an déi nei Saison an hoffen, dass 2021 genau dat gëtt, wat mir doraus maachen - an zua net némmen nach e Joer an der Kris.

LAURA TOMASSINI,
PROJEKTLITERIN,
DIRECTRICE DE PROJET



KOMMENTAR

Die ersten Schritte des Präsidenten

JUSTUS ARWEILER, 22,
WALLERFANGEN

Joe Biden ist seit dem 20. Januar dieses Jahres der 46. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika und mit 78 Jahren die älteste Person, die dieses Amt je innehatte. Da die USA nicht nur die größte Volkswirtschaft der Welt, sondern auch einer der wichtigsten außenpolitischen Partner Europas sind (siehe beispielsweise die Rolle der NATO), haben die Entscheidungen des amerikanischen Präsidenten auch für Europa ein gewisses Gewicht. Und davon hat Joe Biden in den ersten 60 Tagen seiner Präsidentschaft bereits einige getroffen, wobei die wichtigsten kurz vorgestellt werden sollen.

Hin und wieder zurück

Das politische System der USA ist als präsidentielle Demokratie auf den ersten Blick sehr stark auf den Präsidenten oder die Präsidentin ausgerichtet, wirklich nachhaltig handlungsfähig kann dieser oder diese allerdings nur mit einer Mehrheit in Senat und Repräsentantenhaus sein. Alle Personalentscheidungen müssen abgesegnet, der Haushalt, und vor allem Gesetze müssen verabschiedet werden. Hat der Präsident oder die Präsidentin keine verlässlichen Mehrheiten, kann er oder sie mithilfe von „Executive Orders“ (EO) regieren, ohne jemals ein Gesetz durch den Kongress gebracht zu haben. Der große Nachteil der EOs ist jedoch, dass diese durch die Amtsnachfolger problemlos wieder aufgehoben werden können.

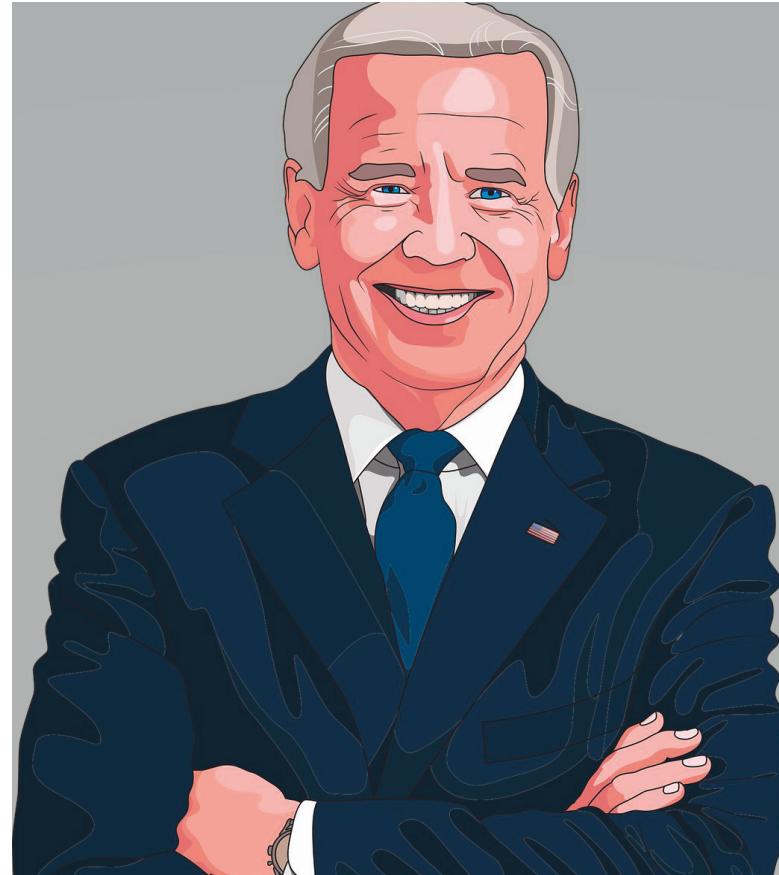
Da Bidens Vorgänger Donald Trump viele seiner Entscheidung nicht in Gesetzesform gegossen hat, konnte Joe Biden schon in den ersten Tagen im Amt einen großen Teil von Trumps Vermächtnis kippen. Keiner der letzten fünf Präsidenten hat in den ersten zwei Monaten im Amt so viele EOs verabschiedet wie Biden. Der

neue Präsident hat die Rückkehr der USA zum Pariser Klimaschutzabkommen und zur WHO verfügt, die Genehmigung der umstrittenen Keystone Pipeline und Bohrprojekten in der arktischen Wildnis aufgehoben und den Einreisestopp aus verschiedenen mehrheitlich muslimischen Ländern, sowie den Vergabestopp für Green-cards und den Bau der Mauer zu Mexiko beendet. Auch die 1776-Kommission, die ein neues, positives Geschichtsbild der USA erarbeiten sollte, wurde von Joe Biden aufgelöst.

Neben der Rückkehr zu den multilateralen Organisationen der Welt, dreht Biden die amerikanische Politik auch auf anderer Ebene auf Vor-Trump-sche Zeiten zurück. Erstmals seit mehreren Jahren haben die USA wieder Ziele in Syrien angegriffen, was auf eine Abkehr des außenpolitischen America-First-Prinzips hindeutet. Ein großes Projekt seines Vorgängers führt allerdings auch Biden als Präsident weiter: die USA bleiben auf Konfrontationskurs mit China.

Doch auch legislativ ist die Regierung von Joe Biden schon tätig. Das erste wichtige vom Kongress verabschiedete Gesetz ist das am 11. März von Biden unterzeichnete COVID-19-Relief Bill, ein Konjunkturpaket in Höhe von insgesamt 1,9 Billionen Dollar, was in etwa der letztjährigen Wirtschaftsleistung Italiens entspricht. Das Gesetz verspricht unter anderem bedürftigen Amerikaner*innen einen Scheck über bis zu 1400 \$ und eine Erhöhung des Arbeitslosengeldes um 300 \$ pro Woche bis September. Es handelt sich um das größte jemals geschürzte Konjunkturpaket, Wirtschaftsexpert*innen, u.a. der Bundesbank, gehen davon aus, dass in Deutschland ein zusätzliches Wirtschaftswachstum von 0,3 Prozent allein dadurch verursacht werden könnte.

Relevant für die US-Politik der nächsten Jahre ist natürlich auch das Kabinett der Biden-



Regierung. Hier kann eine Rückkehr zu einer Regierung des Polit-Establishments der Demokraten beobachtet werden, ein großer Teil der Kabinettsmitglieder ist schon lange in der Bundespolitik tätig und vertritt hauptsächlich moderat konservative Positionen. Allerdings hat Joe Biden die Ministerposten zum Teil auch mit ehemaligen Vorwahl-Gegner*innen, wie Pete Buttigieg als Verkehrsminister, besetzt.

Die ersten ihrer Art

Zudem sind einige Kabinettsposten mit „Firsts“ besetzt. Mit Kamala Harris ist nicht nur die erste weibliche, die erste afroamerikanische und die erste asiatisch-amerikanische Vizepräsidentin in Personalunion vertreten. Janet Yellen ist die erste weibliche Finanzministerin, Innenministerin Deb Haaland die erste Person mit indigener Abstammung im Kabinett, Xavier Becerra der erste Minister für Gesundheitspflege mit lateinamerikanischer Ab-

stammung und Lloyd Austin der erste afroamerikanische US-Verteidigungsminister. Auffällig ist, dass sich kein*e einzige*r Vertreter*in des linken Flügels der Demokraten im Kabinett Bidens wiederfindet. Der linke Flügel um Bernie Sanders und Alexandria Ocasio-Cortez vertritt mehrheitlich Positionen, die im europäischen Kontext zum sozialdemokratischen Spektrum gerechnet werden können.

Aufgrund der hauchdünnen Mehrheit der Demokraten im Senat (50:50 Senator*innen, die Vizepräsidentin bricht das Patt bei Entscheidungen) hat jedes demokratische Senatsmitglied eine ungeheure Macht. Nur gut verhandelte, auf dem Konsens aller Senator*innen beruhende Gesetze, können verabschiedet werden. Dieser Umstand könnte Joe Biden die politische Arbeit deutlich erschweren, da beispielsweise Senator Joe Manchin aus dem konservativen West Virginia allzu ambitionierte Projekte ablehnt und da-

Studieren in Zeiten der Veränderung

Etudier à travers les frontières

Lea-Sophie Mantik ist Studentin des deutsch-französischen Studiengangs an der Universität Koblenz-Landau sowie der Sorbonne Nouvelle III in Paris. Aktuell befindet sich die junge Deutsche im zweiten Jahr, das sie in der französischen Hauptstadt absolviert. Im Interview verrät Lea-Sophie, wie ihr Aufenthalt in Paris bisher verläuft.

MAREIKE SCHWAB, 24,
TRÈVES

En ce moment, tu poursuis tes études à Paris en vue d'enseigner le français et l'allemand dans les écoles en France ainsi qu'en Allemagne. Pourrais-tu nous en dire un peu plus sur ce genre de cursus binational ?

Le cursus a été mis en place il y a deux ans. Il s'agit d'un double diplôme validant la capacité d'enseigner le français et l'allemand dans les écoles d'Allemagne et de France. Mise à part l'inscription à l'université dans ces deux matières, la maîtrise de la langue étrangère niveau B1 minimum est obligatoire.

Comment ce cursus est-il conçu ?

En première année, on étude dans son université d'origine. Pendant ce temps, on suit des cours de base dans les domaines de la germanistique, de la didactique/la pédagogie et de la Romanistique.

En parallèle, des tandem francophones sont organisés avec les participant.e.s pour qu'ils/elles puissent pratiquer régulièrement la langue, se faire connaître et découvrir la culture de l'autre.

Un atelier interculturel d'une semaine basé à Landau est aussi prévu en première année ainsi qu'un stage auprès d'un établissement scolaire.

Ensuite, en deuxième année, tous les participant.e.s font ensemble leurs études à Paris. Un

deuxième atelier interculturel d'une semaine se déroule en France ainsi qu'un deuxième stage au sein d'un établissement scolaire.

Et finalement, en troisième année, tout le monde étudie à Landau. À la fin de cette dernière année, on prépare son mémoire de fin d'études en germanistique (licence). Puis, il est complété par un cursus Master.

Selon toi, quels sont les avantages d'un tel cursus ?

Ce cursus présente divers avantages à différents niveaux que je ne peux pas tous mentionner, mais voici les plus importants : avant tout, le double diplôme est intéressant pour le parcours professionnel, car les diplômes de l'Université franco-allemande (UFA) garantissent une excellente formation. En même temps, ce cursus est soutenu financièrement par l'Office allemand d'échanges universitaires (DAAD) et l'UFA.



Photos: privé

co-allemand, d'un encadrement complet et compétent de la part des interlocuteur.trice.s français.e.s et allemand.e.s au sein des universités. Un atout supplémentaire de mon cursus en question est le lieu d'étude : une partie de mes études se déroule dans une grande ville, alors je profite de la vie urbaine, et l'autre partie se passe dans une petite ville où je peux chercher les plaisirs dans la nature. Bref, ce cursus intégré franco-allemand offre des conditions optimales pour étudier en France et en Allemagne. Il vaut le coup !

Comment tes études se déroulent-elles à l'université française dans la situation actuelle ?

Faire ses études dans la situation actuelle est difficile et constitue pour chaque étudiant.e un défi.

Tout au début, la Sorbonne Nouvelle III a mis en place un système hybride, c'est-à-dire que selon la date de naissance, qu'on a alterné des cours en présentiel et à distance selon les

Grâce à ce soutien je peux bénéficier d'une bourse totale de 900 euros par mois et des aides à la mobilité de 300 euros.

Il est au moins aussi important qu'on vive l'interculturalité de l'autre pays, qu'on change les perspectives et élargisse ainsi ses horizons pour comprendre d'autres façons de vivre et de penser. Tout cela est rendu possible grâce au travail étroit dans un groupe d'étudiant.e.s fran-

semaines paires ou impaires. Ce système m'a permis de rencontrer régulièrement mes camarades d'études pour de vrai et de me faire connaître. J'ai donc eu de la chance. Notamment lors du deuxième confinement tout s'est déroulé seulement en ligne et la vie quotidienne était limitée.

Actuellement, il y a un mélange entre les cours en présentiel et à distance. En général, on nous demande de travailler beaucoup à côté des cours, mais les maîtres de conférences s'efforcent d'organiser les cours les plus interactifs possible. Ainsi, on travaille souvent en petits groupes et on présente plusieurs exposés.

De plus, mon cursus prévoit une rencontre toutes les deux semaines en ligne avec tous les participant.e.s du cursus en Allemagne et en France, ainsi que

les interlocuteur.s.trice.s français.e.s/allemand.e.s. Pendant ce temps, on échange nos expériences et s'amuse en parlant français et allemand.

Outre cette particularité liée à mon cursus, la Sorbonne Nouvelle III offre diverses activités pour les étudiant.e.s (par exemple des cafés polyglottes, des jeux en ligne, etc.) pour maintenir au maximum une vie sociale à côté des études.

“

On associe le terme crise surtout à des choses négatives, mais il y a aussi des changements positifs.

”

“
Où réside donc la clé pour cultiver les amitiés entre les pays ? Dans l'engagement de chacun.e.
 ”

Albert Einstein disait : « Au milieu de la difficulté, se trouve l'opportunité. » Qu'en penses-tu ?

Oui, effectivement. Je suis tout à fait d'accord avec Albert Einstein. La crise demande beaucoup de chaque personne ; cette situation instable est difficile à supporter pour tout le monde. On associe le terme « crise » surtout à des choses négatives, mais il y a aussi des changements positifs. Ainsi, je suis impressionnée par l'engagement de diverses personnes qui soutiennent et mettent en place des projets magnifiques en ligne ou à distance. En général, on va jusqu'au bout de son défi. Pendant l'année, il y a eu des hauts et des bas, mais au final, on peut être fier de soi dès qu'on a relevé les défis.

Quelle importance la communication ainsi que l'engagement ont-ils dans le cadre d'un échange culturel entre la France et l'Allemagne ?

Ce sont les facteurs les plus importants. La communication est cruciale pour la compréhension du monde de l'autre. Chaque

personne est différente et cela est génial. Nous vivons dans un contexte pluriculturel et plurilingue. La communication est la base pour la collaboration entre les êtres humains, la tolérance et la cohabitation paisible. L'Allemagne et la France sont deux pays qui étaient des ennemis et qui sont devenus des amis au cours de l'histoire. L'amitié franco-allemande a une grande valeur, notamment dans des situations que nous sommes en train de vivre actuellement.

Il faut élargir les amitiés entre les pays, c'est-à-dire entre les hommes. Où réside donc la clé pour cultiver les amitiés entre les pays ? Dans l'engagement de chacun.e. Chaque geste compte quel que soit sa taille.

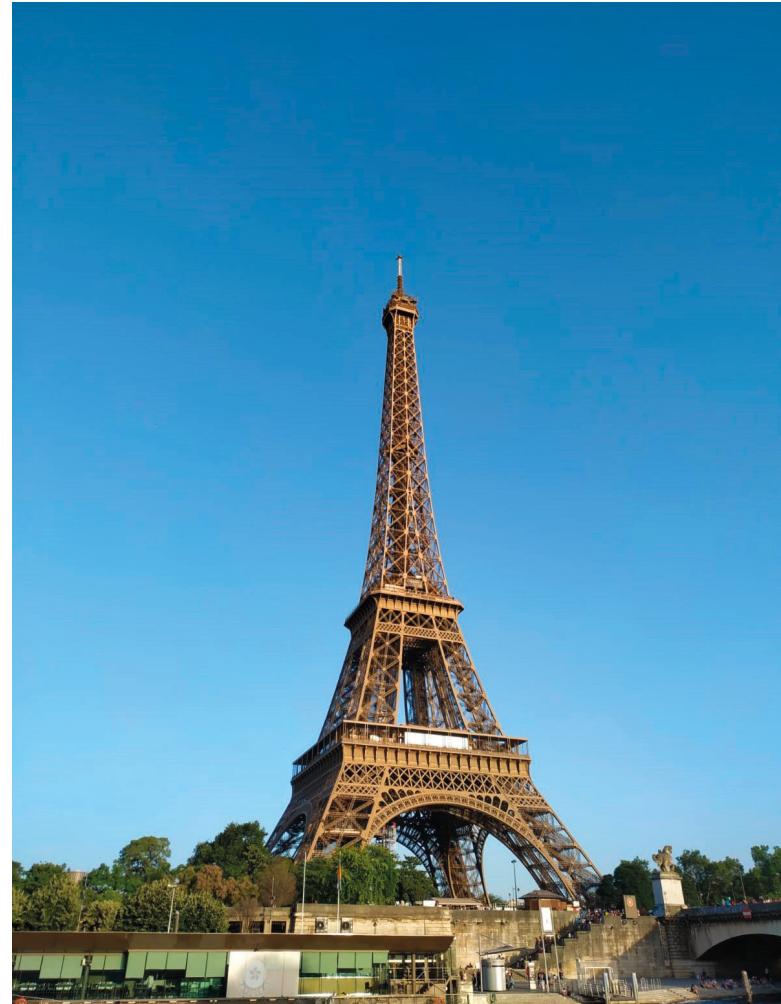
Quelles astuces as-tu pour les jeunes adultes envisageant d'aller à l'étranger ?

Je leur conseille fortement de le faire. C'est une expérience exceptionnelle qu'on n'aura pas souvent dans sa vie. Il y a toujours des hauts et des bas lors d'une telle aventure, mais au final, elle vaut toujours le coup !

ONLINE

Pour plus d'informations concernant ce cursus intégré / Für weitere Informationen bezüglich des deutsch-französischen Studiengangs / Fir méi Informatiouen iwwer de franséisch-däitsche Studieprogramm, kuckt hei:

www.uni-koblenz-landau.de/de/international/ausstudi/international-students/de_fr_studiengang



Quand enseigner devient une nouvelle matière

Lehren im Corona-Jahr



Depuis un an, tout a changé, même la manière d'enseigner. Pendant le premier confinement, c'était l'heure du «homeschooling», puis les élèves partaient à l'école en groupes A et B pour ensuite en finir à être enseigné.e.s à moitié dans la salle de classe et à moitié devant l'écran. Des changements qui touchent les enseignant.e.s eux-aussi.

**LENA ZIEGLER, 24,
SCHIFFWEILER**

Für Lehrer*innen war das vergangene Jahr keines wie alle anderen. Während sonst ungefähr 25 Kinder um sie herumtoben oder sie vom Schimpfen über die Abschlussklassen Kopfweh bekommen, war es im vergangenen Jahr nicht selten viel zu still.

Fehlende Schüler*innen, schlechte Internetverbindung, keine persönlichen Kontakte. Homeschooling war nicht nur für Schüler*innen, Studierende und Eltern anstrengend. Auch Lehrer*innen mussten erst lernen mit der neuen Situation umzugehen. Am 13. März 2020

wurde im Saarland beschlossen, dass Schulen zur Pandemiebekämpfung ab dem darauffolgenden Montag geschlossen werden. Einen Tag zuvor war dieselbe Mitteilung bereits für die Bildungseinrichtungen Luxemburgs und Frankreichs herausgegangen. Damit musste eine neue Lösung des Unterrichtens her. Schnell war das Homeschooling geboren.

Zunächst freiwillig und später verpflichtend saßen die Schüler*innen zuhause vorm Computer, Tablet oder Handy und folgten dem Unterricht via Videoübertragung. So weit zur Theorie, doch dabei gab es nicht selten große Schwierigkeiten. Vor allem auch für die Lehrer*innen.

Die Hürden der Digitalisation

Während man in normalen Zeiten auf vorbereitete Unterrichtsvorlagen zurückgreifen konnte, musste der Lernstoff plötzlich virtuell vermittelt werden. Manche Lehrer*innen liefen dabei zu neuen Hochformen auf und drehten Lernvideos, bei denen sogar YouTube-Lehrer wie „MrWissenToGo“ neidisch werden konnten. Für

andere blieb ein Videokonferenz-System jedoch ein Buch mit sieben Siegeln. Genauso wie Schüler*innen auf unterschiedlichem technischen Stand waren, waren es auch die Lehrer*innen. Doch es gab ebenfalls einige Probleme, die gar nicht direkt mit dem Unterricht zu tun hatten.

Was tun, wenn ein* Schüler*in keine Möglichkeit hat am Unterricht teilzunehmen, weil er/ sie sich den Computer mit seinen vier Geschwistern teilen muss? Wie motiviert man Schüler*innen zum Sportunterricht, wenn der Unterricht normal vom Miteinander und einer gewissen Emotionalität lebt, dies jedoch im Lockdown nicht möglich ist?

Was tun, wenn Kids nur ein Prepaid Smartphone haben oder Wlan auf dem Lidl Parkplatz der einzige verfügbare Internetzugang? Wie schafft man es, dass auch die weniger guten Schüler*innen ihre Prüfungen bestehen? Wie geht es meinen Schüler*innen, die in schwierigen Verhältnissen leben und sich schon seit Tagen nicht mehr gemeldet haben? Fragen, die sich einige Lehrer*innen seit

vergangenem Jahr immer wieder stellen müssen. Viele beklagen daher, dass der Distanzunterricht die soziale Ungerechtigkeit verstärkt. Für gute Schüler*innen mit technischer Ausstattung war das vergangene Jahr zwar schwierig und blöd, aber machbar. Wer keinen ständigen Zugang zu technischen Geräten, Internet und Hilfe von den Eltern hatte, konnte durch das Homeschooling jedoch eigentlich nur verlieren. Das macht die Lehrer*innen betroffen.

Keine Nerven für Faust

Auch fehlende Ausgleichsmöglichkeiten wie Sport, Kunst oder Musik machen hierbei schwer zu schaffen. Die Isolation tat den Schüler*innen nicht immer gut. Und so bleiben selbst mit (größtenteils) wieder geöffneten Schulen noch Probleme zu beheben, die weitaus gravierender sind, als die Tatsache, dass keine*r der Schüler*innen am Ende des Jahres Goethes Faust wirklich verstanden hat.

Drei Lehrkräfte sprechen im Interview darüber, was es bedeutet, in der Krise zu unterrichten.

Salima Ben Guigui

„Ich bin Musiklehrerin in der „Käerjenger Musikschooul“ in Luxemburg und unterrichte musikalische Früherziehung, Solfège und Gitarre. Meine Schüler sind zwischen 4 und 66 Jahre alt. Mittlerweile ist die Musikschule wieder geöffnet, was uns sehr freut. Zwischenzeitlich mussten wir auch Homeschooling machen, das war für den Musikunterricht aber schwierig.

Nicht alle Kurse können jedoch stattfinden, Chor und größere Ensembles sind nicht erlaubt. Alle müssen Masken tragen, das erschwert das Singen, vor allem bei den Kleinsten. Die lernen durch Imitation und sollten eigentlich meinen Mund sehen können, um zu lernen, wie man richtig singt. Ich überlege mir zurzeit deswegen eher andere Musikspiele, um Rhythmus zu fördern oder das Instrumentalspiel. Im Instrumentalunterricht (bei mir Gitarre) stört uns die Maske aber kaum und meine Schüler sind

Alle müssen Masken tragen, das erschwert das Singen, vor allem bei den Kleinsten. Die lernen durch Imitation und sollten eigentlich meinen Mund sehen können, um zu lernen, wie man richtig singt.

„

dankbar, dass sie ihr Hobby weiter ausführen können. Die Kultur muss ja am Leben gehalten werden.“

Laurent Osuch

„Also ich bin Hauptschullehrer und mir ist aufgefallen, dass die Ungleichheiten im Bildungswesen noch wesentlich verstärkt wurden in den Phasen des Homeschooling. Sozial und ökonomisch schwache Schüler

haben oft nicht die Mittel sich der informationstechnischen Gadgets zu bedienen, da sie beispielsweise kein Internet zuhause besitzen. Ein Mangel an Medienkompetenz sei zudem auch erwähnenswert und sollte somit zukünftig in curricularen Diskussionen verstärkt zur Geltung kommen. Ein anderer Aspekt ist, dass sich viele Schüler während des Homeschooling inoffiziell frei genommen haben und nie im Distanzunterricht aufgetaucht sind.

Wir sind seit Mai wieder in den Klassen, jedoch gibt es oft Phasen von Homeschooling, da es oftmals positive Fälle in der Klasse gibt. Die Schüler sind dankbar für jeden Präsenzun-



Die Schüler sind dankbar für jeden Präsenzunterricht, den sie haben, da sie die Isolation verrückt macht. Man merkt verstärkt wie sehr [sie] die Schule als sozialen Treffpunkt benötigen (...).

„

terrict, den sie haben, da sie die Isolation verrückt macht. Man merkt verstärkt wie sehr die jugendlichen Schüler die Schule als sozialen Treffpunkt benötigen und sie die strengen sanitären Regelungen in ihrem Sozialisierungsprozess einschränken.“

Victoria Baumann

„Mein Referendariat hat im Januar angefangen und ich bin seit Anfang Februar an meiner Schule. Ich kenne es jetzt halt noch gar nicht anders, aber ich kann schon sagen, dass es sehr anspruchsvoll ist. Die größte Herausforderung für mich ist es, die Beziehungsarbeit zu leisten, weil eigentlich ist das neben der Vermittlung von fachlichem Wissen das, was ich an der Schule als Wichtigstes erachte. Aber auch aus Lehrer-Sicht ist es wahnsinnig anspruchsvoll. Zum einen rein technisch, ich bin persönlich nicht sehr technikaffin und muss mich da jetzt durchkämpfen.“

Die Hälfte der Stunde verbringt man eigentlich damit, dass man sich gegenseitig nicht hört oder dass wir alle die Konferenz beenden müssen, weil der Server überlastet ist. Aber auch Dinge

wie das Managen eines virtuellen Klassenraums: In der Schule würde man das u.a. durch Gestik und Mimik machen, das fällt jetzt natürlich teilweise weg. In meinem Fall ist vor allem auch die Sprachvermittlung sehr anspruchsvoll, weil es ja darum geht, dass die Schüler sprechen und das in 45 Minuten mit 28 Personen einfach nicht möglich ist. Das merkt man auch an meinen Schülern, die jetzt im zweiten Jahr Französisch sind und davon ein Jahr im Fernunterricht waren. Sie haben unheimliche Hemmungen Französisch zu sprechen. Und ich habe meine Schüler halt auch noch nie gesehen, was super schwierig ist.“

Un voyage dans le temps

Die Studenten von Nanterre

Margot Coudray und Audrey Monpas sind beide seit Oktober als Freiwillige beim „service civique“ der Organisation Unis Cité tätig. Im Interview erzählen die jungen Französinnen von ihrer Mission, den Erfahrungen, die sie bei Unis Cité sammeln, und den Beweggründen hinter der Entscheidung, für acht Monate nach Montpellier zu gehen.

MAREIKE SCHWAB, 24,
TRÈVES

Pourriez-vous vous présenter en quelques mots ?

M: Bonjour, alors moi, c'est Margot Coudray, j'ai 23 ans et avant le service civique j'étais étudiante à l'université de cinéma et mon actrice préférée, même si c'est assez difficile à dire, c'est Agnès Verda - actrice et réalisatrice en même temps, elle m'a beaucoup inspirée.

A: Bonjour à tout le monde, je m'appelle Audrey Monpas, j'ai 23 ans et je suis diplômée en droit. Je n'ai pas d'acteur ou d'actrice préféré.e, mais mon père m'a appelée Audrey en référence à son actrice préférée, Audrey Hepburn.

L'année dernière, vous avez commencé le service civique à Montpellier. Qu'est-ce qu'un tel service ?

Le service civique est un engagement de 6 à 12 mois. On peut le faire entre 16 et 25 ans, ou 30 ans si on est en situation de handicap. Pendant ce temps, on a le statut de « volontaire » et on est indemnisé d'une somme de 580 euros par mois, bien entendu c'est une indemnité et pas un salaire, et assuré. La candidature pour un service civique est ouverte à tout le monde. Il ne faut pas avoir un certain diplôme, c'est seulement la motivation qui compte.

On peut choisir parmi plusieurs missions variées, que ce soit dans le domaine culturel, social, environnemental ou sportif. Il y a quelque chose pour tout le monde !



Photo: privée

Pourquoi avez-vous postulé à l'association Unis Cité ?

C'est l'association pionnière du service civique en France. Nous l'avons découverte sur la plate-forme du service civique et par le bouche à oreille. Elle a plusieurs antennes en France et offre diverses missions. La couleur orange est son symbole et représente l'énergie. Les valeurs d'Unis Cité sont la diversité, la solidarité, la tolérance et le travail en équipe.

Elles sont importantes pour nous et nous aimerais les mettre en avant avec notre travail. En même temps la grande offre de missions était convaincante. De surcroît, pendant le service civique, on réalise des projets dans de petites équipes, on rencontre des jeunes d'horizons différents.

Vous êtes toutes les deux dans la mission « Cinéma & Citoyenneté ». Que faites-vous durant cette mission ?

La mission « Cinéma & Citoyenneté » est un service civique culturel. Elle est soutenue par le CNC (= le Centre Natio-

nal du Cinéma et de l'image animée) et par l'Éducation nationale. Le CNC nous fournit une mallette contenant des courts et longs métrages, nous avons donc le droit de diffuser ces films. Le cœur de notre mission est la mise en place de ciné-débats et de ciné-clubs dans des établissements scolaires, principalement dans des lycées, mais aussi dans des collèges et d'autres structures comme des associations.

On va donc à la rencontre des enseignants pour mettre en place des interventions, on diffuse un film et on lance une animation pour susciter un débat autour d'un thème. Cela peut être des sujets très variés comme le sexism, le racisme, l'environnement, etc.

Pour effectuer notre mission, nous avons plusieurs formations au cours de notre service civique, notamment une formation sur le cinéma avec une personne d'Occitanie films qui nous aide à intégrer la technique du cinéma dans nos interventions. Au-delà de cela, nous avons des formations qui nous

On a besoin de la culture, sinon on ne vit pas, on survit.

- Margot Coudray

informent sur certains sujets comme les médias (« fake news ») ou le handicap. Ces formations nous aident à mieux développer notre esprit critique et à bien préparer nos interventions comme nous devons parfois parler de thèmes compliqués telle la guerre, la religion, la discrimination. Il faut que nous soyons bien renseignés sur ce dont nous allons parler pour répondre aux questions et aux incompréhensions.

Comment avez-vous ressenti l'influence du cinéma sur les enfants et les adolescents ?

La plupart sont assez intéressé.e.s quand on leur montre des films. Pour nous, c'est toujours important de rattacher toutes nos idées aux films pour essayer d'aborder une animation qui va vraiment apporter des échanges, des débats, mais sans jamais se décrocher du film. C'est intéressant et étonnant en même temps de voir ce que les élèves peuvent nous sortir de leurs analyses des films.

Néanmoins, parfois, on rencontre des difficultés, car ils/elles n'osent pas toujours prendre la parole. Ils/elles ont l'impression de n'avoir rien à dire, mais c'est faux, ils/elles ne savent juste pas comment le dire. Le cinéma a certainement un impact sur eux, on ne sait simplement pas à quel niveau ni quand cela va ressortir. Il est possible que dans cinq ans, ce que nous avons fait avec eux, puisse les aider.

Récemment, nous avons eu une intervention dans une classe en spécialité philosophie. On a ressenti que les élèves avaient vraiment besoin de parler. Le thème était « Comment est-ce que l'on peut être manipulé par les images ? » et très vite nous sommes venus aux réseaux sociaux et à l'importance du téléphone.

On a remarqué que l'impact des deux confinements a fait ressortir beaucoup de choses. Les jeunes ont eu besoin de s'exprimer. On a vu comment la crise a eu une influence sur eux en parti-

culier. Même si nous, les volontaires en service civique, avons seulement quelques années d'écart avec les élèves, nous avons vécu le confinement différemment, le monde évolue. Restez en contact avec les jeunes, c'est important pour les comprendre, pour comprendre tout le monde.

Quels défis avez-vous vécu durant le service civique liés à la situation actuelle ?

On a des difficultés car certains établissements scolaires ont peur de mettre en place des interventions à cause de la Covid et des mesures sanitaires. Il nous faut donc plus négocier et insister.

Dans le cadre de la crise de la Covid-19, il nous est demandé de nous adapter tout le temps aux nouvelles mesures et aux souhaits des établissements scolaires et des structures. Mais on fait avec.

On essaie toujours de discuter et de trouver des solutions, par exemple, faire des interventions en visio.

Avec la Covid, cela nous apporte des barrières, mais au final, on arrive à le faire quand même. Nous ne trouvons toutefois pas que cela nous freine tant que ça, nous avons simplement peur d'être à nouveau confiné.e.s.

Selon une étude nommée « Rebuilding Europe » du cabinet d'audit EY en 2021, le secteur culturel est un des secteurs le plus touché par la Covid-19 en Europe. Comment pourrait-on repenser nos politiques culturelles d'après vous ?



On a la culture qui fait de nous des humains, qui fait que nous sommes aussi des créateurs ; on regarde des choses, on réfléchit sur des choses, on ne peut pas se cantonner à rester chez soi et attendre que la crise se passe. Il faut mettre en avant la culture.

Avec la Covid, cela nous apporte des barrières, mais au final, on arrive à le faire quand même.

- Margot Coudray

Nous ne pouvons que parler pour la France. La première chose à considérer c'est que le secteur culturel est important et que ce n'est pas non essentiel. Actuellement, les politiques pensent uniquement économiquement ou mieux dit : là, où ils ont des avantages. Il ne faut pas partir du principe qu'on peut s'en passer. Cela fait presque un an que la politique dit que c'est le moins important, or le secteur culturel est essentiel à la vie. On en a besoin pour se détendre, on a besoin de voir d'autres choses que le travail. On a besoin de la culture, sinon on ne vit pas, on survit. On ne peut pas survivre éternellement, à un moment donné il faut vivre. La culture, cela nous distingue des autres espèces.



WEITERE INFOS

www.uniscite.fr/ou-faire-son-service-civique/

COMMENTAIRE

Dur d'avoir 20 ans... et de passer les frontières

Depuis quelques mois, les difficultés qu'éprouvent les étudiant.e.s résonnent dans les médias. A cela s'ajoutent les mesures sanitaires imposées par chaque gouvernement, rendant la tâche encore plus difficile pour ces jeunes européen.ne.s, habitué.e.s à traverser les frontières.

EMILE KEMMEL, 23, METZ

Ding Ding ! A peine arrivé près de la frontière allemande, mon portable m'alerte d'un nouveau SMS. Expéditeur : Die Bundesregierung. Le message gouvernemental en allemand m'invite à respecter les règles de test et de quarantaine mises en place par l'Allemagne depuis le début du mois de mars 2021, un an tout juste après le traumatisme de la fermeture des frontières.

Aujourd'hui, les mesures sont plus souples, mais invitent tout de même à rester dans son pays. Un test négatif de moins de 48 heures est requis à tous voyageur qui souhaite se rendre en Allemagne. Une décision qui crée l'incompréhension, notamment chez les jeunes européen.ne.s habitué.e.s à passer la frontière et qui se voient pénalisé.e.s plus qu'ils/elles ne le sont déjà.

« Je me sens un peu exclus »

Pour Arnaud, tout juste diplômé d'un master spécialisé dans les questions européennes, l'entrée dans la vie active ne s'est pas exactement passée comme il l'avait prévue. Le Messin a rejoint une nouvelle équipe à Sarrebruck en février, mais à peine un mois après son arrivée, il se retrouve en incapacité à se rendre sur son lieu de travail : « Je n'ai pas de voiture et me déplace en train. Mais début mars, ils ont supprimé tous les trains qui permettaient de passer la frontière ». Il se retrouve désormais obligé de travailler depuis chez lui, alors que les autres sont toujours au bureau. « Je me sens un peu exclu », admet-il.



Une situation d'autant plus injuste que ses collègues français.e.s, qui se déplacent eux en voiture, peuvent passer la frontière sans problème. Ce qui lui manque le plus ? « Les petites discussions à la machine à café qui rendent le travail plus agréable ».

Malgré cela, le jeune homme de 26 ans s'estime chanceux : « J'ai trouvé un emploi, j'ai la chance de ne pas vivre seul mais en colocation. Je ne suis pas comme d'autres de ma génération pour qui c'est plus compliqué ». Pour le moment, sa vie sociale se résume à parler face à un écran. « Parfois j'enchaîne les visio de 10 heures le matin à 23 heures le soir », confie le jeune homme

également engagé en politique. « J'évite au maximum les contacts physiques pour pouvoir continuer à voir mes parents », assure-t-il.

Du bon sens

Habitant à Stiring-Wendel, commune limitrophe de l'Allemagne, Rayane était également habitué à traverser régulièrement la frontière dans la vie d'avant : pour voir ses grands-parents, ses ami.e.s, ou simplement faire des courses. Depuis les nouvelles mesures, le jeune Franco-Allemand ne la traverse plus. « Ça m'embête de devoir faire un test toutes les 48 heures », explique-t-il. « Il vaudrait mieux réfléchir en termes

de bassin de vie, parler de frontière n'a aucun sens », poursuit ce passionné de politique qui suit l'actualité dans les deux pays.

La fermeture des frontières est pour lui un véritable poids qui s'ajoute à un contexte déjà compliqué. L'étudiant en communication à Metz n'a pas mis les pieds en amphithéâtre depuis près d'un an. « Les profs nous envoient des PDF et on doit se débrouiller », déplore-t-il.

Sa deuxième année de licence, il sait déjà qu'il devra la recommencer, alors qu'il avait pourtant bien réussi la première. Une année de perdue dont il craint les conséquences à l'avenir, notamment au moment de postuler dans un master où la sélection est rude. Pour la réouverture des frontières, il se montre également pessimiste : « Je ne vois pas ce qui pourrait faire que l'Allemagne assouplisse ses mesures ».

Paris-Luxembourg

Du côté luxembourgeois, si les mesures sanitaires ne s'appliquent pas pour les frontaliers français, c'est passer la frontière dans l'autre sens qui peut s'avérer compliqué. C'est le cas par exemple pour Pierrick. Étudiant à Lille, il est un habitué du TGV Paris-Luxembourg qu'il prend lorsqu'il rend visite à sa famille à Longwy, commune meurthe-et-mosellane proche de la frontière luxembourgeoise.

Pour l'aller, aucun souci. « Le Luxembourg n'exige pas de test à l'entrée sur son territoire », explique-t-il. Pour le retour vers la capitale, c'est plus compliqué : « A l'arrivée à Paris, je dois présenter un test PCR négatif. La police vérifie la gare de départ sur les billets et ceux qui viennent du Luxembourg sont mis sur le côté pour contrôler qu'ils ont bien un test PCR valide. » Désormais, il continuera de prendre le même train, mais en gare de Thionville cette fois, afin d'échapper aux contrôles arrivé gare de l'Est.

Hilfe für Studierende

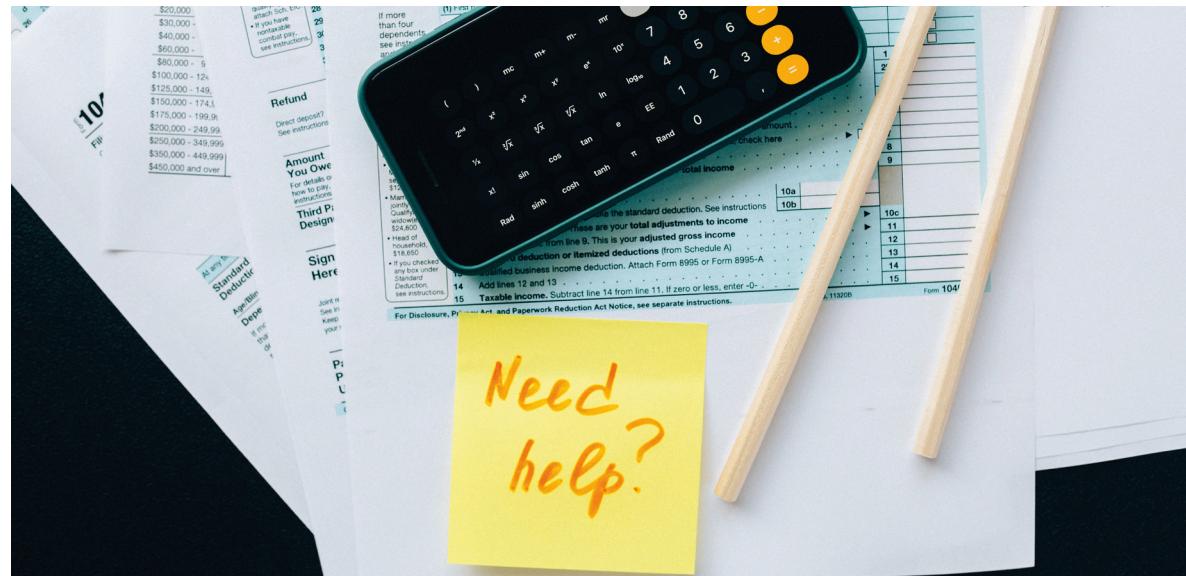
Si tu es étudiant.e, tu dois absolument les connaître !

Die Corona-Pandemie hat ihre Spuren hinterlassen, auch bei den jungen Studierenden. Neben Lockdown, Social Distancing und Online-Seminaren sind es aber vor allem auch finanzielle Sorgen, die so manche*n Student*in plagen. Doch es gibt Hilfe für Betroffene, dies in Form von Spenden, Gratis-Wif oder Spar-Apps – und zwar in allen drei Grenzländern.

**ANNE-GAËLLE YANO-MIFA,
21, ARS-SUR-MOSELLE**

Depuis la crise sanitaire, des dispositifs d'aides ont vu le jour un peu partout aux trois frontières. Ils permettent d'aider les personnes en situation de précarité, mais aident surtout les étudiant.e.s à pouvoir vivre en ces temps difficiles.

En France on aura pu voir les repas du Crous passer à 1 euro pour tous les étudiant.e.s. Sur « Emmaüs Connect », des recharges mobiles et de clés 4G sont accessibles pour l'accès à internet. Il existe aussi des séances gratuites avec des psychologues spécifiquement pour les jeunes. En Allemagne et au Luxembourg, des emplois, bourses et des prêts ont été créés pour les étudiant.e.s.



Les points de collecte

A Metz, on retrouve tous les mercredis le Secours Populaire sur les Campus de Bridoux et du Saulcy pour une donation de produits de première nécessité. L'épicerie solidaire AGORAé, implantée à l'île du Saulcy, propose des permanences afin de faire des distributions gratuites de denrées alimentaires et hygiéniques. Beaucoup d'associations, syndicats étudiants ou encore des projets étudiants se sont mobilisés comme Héritage, Le Rotary Club, Une main, un espoir,

UNEF, FEDELOR, FSE, UNI et étudiants en vie pour faire des récoltes de dons à destination des étudiant.e.s. On retrouve également des « Truothèques », qui sont des zones d'échanges et de gratuités.

Des applications

En Allemagne, une application d'aide-relais a été mise en place pour les étudiant.e.s en situation de précarité, liée à la pandémie. Cette application permet aux étudiant.e.s d'obtenir de l'aide. Par exemple, les étudiant.e.s nationaux et étrangers

inscrit.e.s dans des universités publiques et reconnues par l'État en Allemagne peuvent demander l'allocation de transition.

Il est possible de l'obtenir en plus des prêts, de la bourse et d'autres aides financières. En fonction des besoins, entre 100 et 500 euros peuvent être versés sous forme de bourse non remboursable par mois.

Des applications anti-gaspillage comme « TooGood Togo » sont les préférées des étudiant.e.s, ça permet d'avoir de la bonne nourriture à petit prix.

Anzeige

Annonces



JMC-BILLARD

Notre magasin est ouvert
du lundi au vendredi
de 8h30 à 18h30 et
le samedi de 10h00 à 18h00

Vente-Location aux particuliers et professionnels



Service après-vente GARANTI

SHOW ROOM
400 m²
Billards
Darts - Kickers
Air Hockey &
Accessoires

Loisirs Lux Diffusions SA - 3, rue de Turi - L-3378 Livange - Grand parking - Tél.: 26 00 84 30 - www.jmc-billard.com

(K)eng gemeinsam Basis

Die Werte der EU - doch wo hören Werte auf?

Eigentlech dierft de Begréff iwwerhaapt net méi existéieren, ze soe wien ee gär huet, sollt 2021 méiglech sinn, ouni vill Tamtam. Ma wat fir anderer op ganz natierlech Aart a Weis geschitt, kascht LGBT+ Persounen e „Coming-out“: si mussen sech an hir Gefiller erklären. Obwuel Diskriminatioun vun der EU schäerfstens verurteelt gëtt, ginn och si émmer nees Opfer genau heivun - an dat a ville Länner a mat énner-schiddlechem Niveau.

JANG KAPGEN, 20,
JUNGLINSTER

Mit nur zwei Klicks sind diese Ziele der EU auf ihrer Website nachzulesen. Doch dies sind große Worte, die nur durch Taten zur Realität werden. Bei genauerem Blick auf die verschiedenen EU-Staaten sind jedoch klare Unterschiede in der Umsetzung der eigentlich gemeinsamen Werte zu erkennen. Luxemburg mit Xavier Bettel als offen schwulem Premier-Minister scheint ein Vorzeigebild für Toleranz und Akzeptanz zu sein, während immer mehr und mehr Kritik nach Ost-Europa geht, wo LGBT+ („Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender and related communities“) Personen immer offener diskriminiert werden.

Dies zeigt etwa das Beispiel von

Ungarn, das sich mit seinem rechten Premier-Minister Viktor Orbán ganz auf dem Kurs, LGBT+ Menschen auszugrenzen, befindet. Unteranderem hat das Land im Jahr 2020 gleichgeschlechtlichen Paaren gesetzlich verboten Kinder zu adoptieren und transgeschlechtliche Menschen können ihr Geschlecht in offiziellen Dokumenten nicht mehr ändern lassen.. Doch sowohl Luxemburg als auch Ungarn sind Teil der EU und sollten somit eigentlich die festgelegten europäischen Werte vertreten.

Christian ist in Luxemburg aufgewachsen, hat aber seine Sommerferien immer in Ungarn mit seiner Familie verbracht. Er identifiziert sich als schwul, was seine Situation im Heimatland seiner Vorfahren - und auch Luxemburg - nicht immer einfach gemacht hat. „Es macht mich

wütend, weil ich genau weiß, dass meine Familie diese Regierung gewählt hat“, sagt der Film- und Literatur Student ganz offen. Ungarn sei ein Land, das auf Nationalismus aufgebaut ist, erklärt Christian. Alles was nicht der Norm entspreche, wäre nicht in Ordnung. Doch Christian baut schnell aus und erläutert, dass Luxemburg in gesetzlicher Lage vielleicht LGBT+-freundlich ist, jedoch seine Erfahrungen bereits vor seinem Coming-out hier auch nicht immer besonders gut waren.

Kein „safe space“

Schulen hätten gar kein System um LGBT+ Schüler*innen zu unterstützen. Sogar homosexuelle Lehrer*innen müssen ihre Identität vielerorts verstecken, während heterosexuelles Lehrpersonal immer wieder über ihre Lebenspartner*innen und Kinder sprechen kann.

Es gibt keinen „safe space“ für nicht-Heterosexuelle, dies wird durch die Beispiele deutlich. Christian behauptet ganz klar: „Luxemburg stellt sich immer als liberal und offen dar, doch dies ist nicht die Realität.“

Als der 22-jährige Student von den EU-Zielen der Eindämmung von Diskrimination - so die Wortwahl auf der EU-Webseite - hört, muss er beinahe lachen und äußert nur, ob dies ein Witz sei. Wenn er ein EU-Land besucht, recherchiert er immer zuerst ob dieses Land gefährlich für LGBT+ Personen sein könnte. Dies allein illustriert die Situation in der Union. Die EU hat

zwar Initiativen um Diskrimination einzudämmen, doch leider betreiben immer noch viele EU-Staaten aktive Hetzrede gegen die LGBT+ Community und die Europäische Union scheint dies zu tolerieren.

So hat die EU anfangs März 2021 sich als „LGBT Freedom Zone“ betitelt, doch dies ändert nicht die Situation in Ost-Europa. Ungarn zieht trotzdem seine anti-LGBT+ Gesetze durch und Polen hat noch immer sogenannte „LGBT-freie Zonen“. Dies sind Regionen, die aktiv alle nicht-heterosexuelle Menschen ausgrenzen und somit vertreiben wollen.

Als Lösung sieht Christian EU-weite Gesetze, wie zum Beispiel die gleichgeschlechtliche Ehe und die legale Anerkennung des Geschlechtes von transgeschlechtlichen Personen, so wie in Luxemburg, wo seit 2018 der Prozess der offiziellen Geschlechtsanerkennung sogar aktiv vereinfacht wurde.

Des Weiteren glaubt Christian, dass Bildung der Weg zur Besserung sei. Momentan wird die Geschichte von LGBT+ und nicht-weißen Personen einfach ganz ausgelassen und so werden diese Gruppen von Menschen auch als Nicht-Teil von Europa dargestellt. „Es muss sich was ändern,“ fordert Christian. Und genau dies fordern ebenfalls viele andere Menschen in der EU. Die Europäische Union hat vielleicht schon viel für Minoritäten gekämpft, doch der Kampf ist noch lange nicht vorbei.



KOMMENTAR

Ween ass Deel vun mengem Anti-Rassismus?

JANG KAPGEN, 20,
JONGLËNSTER

D'Welt wéi mir se kennen, huet sech an dem leschte Joer zimmlech veränert. Eng Pandemie huet onsen Alldag vun haut op muer komplett émgestallt. De Black Lives Matter Movement huet onser systematesch rassistescher Gesellschaft ee Spigel virun d'Gesicht gehalen. An de politesche Klima huet sech a ville Länner vu lenks no riets oder vu riets no lenks gekéiert. Mee iwwert eppes gëtt leider wierklech net vill geschwat, nämlech Rassismus géint Asiaten an Léit mat asiateschen Hierkonft.

Ugréffer aus Haass

Ufanks 2021 huet d'Police vun New York hier Studie veréffentlecht, déi bewisen hunn, dass d'Hate Crimes (Rassistesch Attacken) géint sogenannten „Asian-Americans“ em 1.900% erop gaange sinn am leschte Joer. An des Zuele sinn net némmen an den USA eropgaangen, mee iwwerall an der Westlecher Welt. Émmer rém gesäit een op de Soziale Medie Videoe wou Asiaten aggresséiert, beleidegt an diskriminéiert ginn. Eréischt viru knapp annerhallwer Woch huet e jonke Mann an Atlanta aacht Personen embruet, sechs dovu Frae mat asiateschen Originnen. Op et sech bei den Ugréff em en rassistesch Haassverbriechen handelt, ass den Ament nach onkloer, ma ze iwwersinn ass d'Tendenz awer sécherlech net. Mee wou kénnt des Steigerung un Rassismus hier?

Net némme Chinesen

Do muss ee just bis an d'Politik vum leschte Joer kucken. Net némmen duerch de Virgänger vum Joe Biden, mee och duerch d'Medie generell gouf de Corona Virus ganz kloer mat China verbonnen - zum Beispill duerch de Spétnumm vum Covid-19 „China Virus“. Duerch di Aart a Weis vir iwwert



d'Krankheet ze berichten, hunn vill Léit ugefaangen de Virus a kloer Verbindung mat China an der chineesescher Kultur ze setzen.

Wann een dann nach bedenkt, wéi vill Léit Asiaten als „Chinesen“ bezeechnen, obwuel si keng chineesesch Wuerzelen hunn an a guer kenger Relation zum Land stinn, mee aner asiatesch Originnen hunn, ass séier ze verstoe wou d'Wuerzel vum Problem läit: Rassismus.

Vir just nach eng Kéier kloer ze maachen, wéi onlogesch et ass, des Verbindungen ze maachen, sinn hei puer Fakten. China ass bal sou grouss wéi déi ganz EU, an Asien ass bal 2,5 mol sou grouss wéi den europäesche Kontinent. Wann een da bedenkt, wéi onst eurozentrescht Verständnis europäesch Länner par Rapport zu asiatesche Länner duerstellt, kommen e puer

Froen op.

Wéi kann all asiatesch Kultur als „Chineesesch“ bezeechent ginn, wann an Europa all Land eng anscheinend eenzegaarteg Kultur soll hunn? An ass et da fair vis-à-vis vun der Bevölkerung, dass een en Virus „China Virus“ nennt, wann dat Land sou grouss wéi Europa ass? Wéi d'Maïté Rassel am neie Podcast „Wat Leeft?“ vun der Online-Zeitung Létzebuerger Journal erzielt, huet d'Létzebuergerin, déi a Süd-Korea gebuer gouf, émmer rém als Kand héieren „dass [si] Kazen an Hénn géif iessen.“

Dat ass leider némmen ee vun de Stereotypen, déi déif an onserem System verwuerzelt sinn an déi duerch Filmer an d'Medie verbreet ginn. D'Maïté weess, dass sou Remaken oft net béis gemengt waren, mee dat ännert näisch drun ob et

wéi deet oder net. Mir müssen ufänken Asiaten a Leit mat asiatescher Hierkonft aktiv an onsen Anti-Rassismus ze integréieren - a genau deen ass hei d'Stéchwuert. Et geet net méi duer, dass een net rassistesch ass, mee mir müssen ufänke kollektiv géint Rassismus virzegeoen - ob Alldagsrassismus oder systematesch Problemer an Institutiounen.

En Job fir eis all

Initiativé wéi „Break The Silence“ vum Andy Schammo oder de Podcast „Wat Leeft“ vum Jana Degrott fänken un onser Gesellschaft hier Feeler kloer ze maachen. Mee jidderee muss sain Deel bäidroen. Als wäiss Persoune si mir verflucht ons Privileegien ze erkennen an eng Gesellschaft ze kreéieren, wou keen Angscht virun Diskriminatioun muss hunn.

Süße Ostergrüße



Foto: Lena Ziegler

**LENA ZIEGLER, 24,
SCHIFFWEILER**

Dieses Jahr ist Ostern schon wieder ganz anders, als wir es eigentlich kennen. Über Ostergrüße freuen wir uns dennoch alle – und noch eher, wenn sie so lecker sind. Und damit sie auch ganz Corona-konform abgegeben oder versendet werden können, sind sie sicher verpackt. Ganz besonders schön sind die leckeren Geschenke, wenn die Verpackungen noch ein bisschen verziert werden.

Schoko-Karamell-Kuchen

ZUTATEN

(8 Gläser)

- 140g Mehl
- 60g Kakao
- 125g Zucker
- 1/2 TL Natron
- 100 ml warmes Wasser
- 70 ml Öl
- 2 Eier
- 100g Zucker
- 30g Butter
- 30g Sahne
- 8 kleine Einmachgläser

Den Ofen auf 180 Grad vorheizen. Gläser bereitstellen.

Dann Mehl, Kakao, Zucker, Natron, Wasser und Öl in der Küchenmaschine mischen. Anschließend die Eier hinzufügen. Die fertige Masse bis etwa 1/3 in die Gläser füllen und bei 180 Grad 25 Minuten backen.

In der Zwischenzeit bereits die Karamellsauce vorbereiten. Dazu den Zucker in einem hohen Topf schmelzen bis er braun wird. Anschließend die Butter darin schmelzen und die Sahne hinzugeben. Etwas köcheln lassen. Hierbei bitte ein bisschen vorsichtig sein, es kann spritzen.

Wenn die Kuchen gebacken sind, etwas abkühlen lassen und nach Belieben mit Karamellsauce verzieren.

Holunder-Kuchen

ZUTATEN

(8 Gläser)

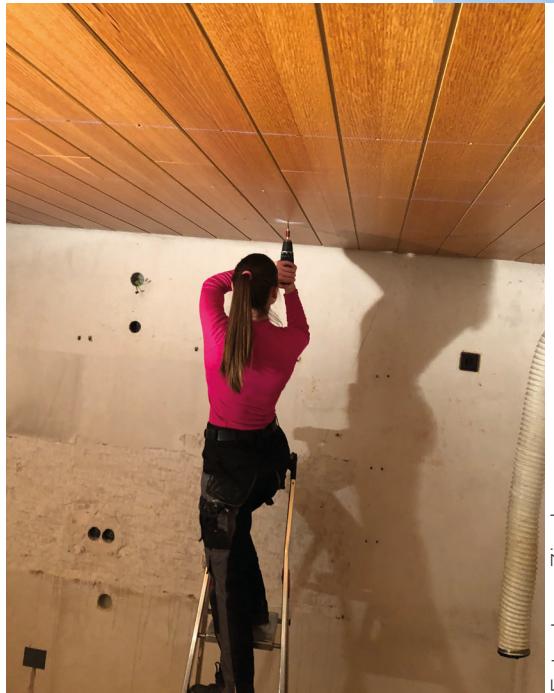
- 200g Mehl
- 125g Zucker
- 1/2 TL Natron
- 100 ml warmes Wasser
- 70 ml Öl
- 2 Eier
- 130 ml Holundersirup
- 40g Puderzucker
- evtl. Streudekor
- 8 kleine Einmachgläser

Den Ofen auf 180 Grad vorheizen. Gläser bereitstellen. Dann Mehl, 100 ml Holundersirup, Zucker, Natron, Wasser und Öl in der Küchenmaschine mischen. Anschließend die Eier hinzufügen. Die fertige Masse bis etwa 1/3 in die Gläser füllen und bei 180 Grad 25 Minuten backen. In der Zwischenzeit bereits den Zuckerguss vorbereiten. Dazu den Puderzucker mit etwa 30 ml Holundersirup verrühren. Wenn die Kuchen gebacken sind, etwas abkühlen lassen und nach Belieben mit Zuckerguss und Streudekor verzieren. Anschließend Gläser nach Lust und Laune verzieren und mit Liebe verschenken.

Frohe Ostern! Joyeuses Pâques!
Schéin Ouschteren!

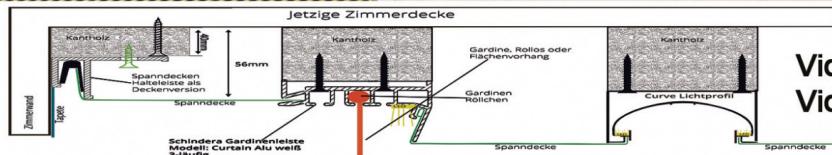
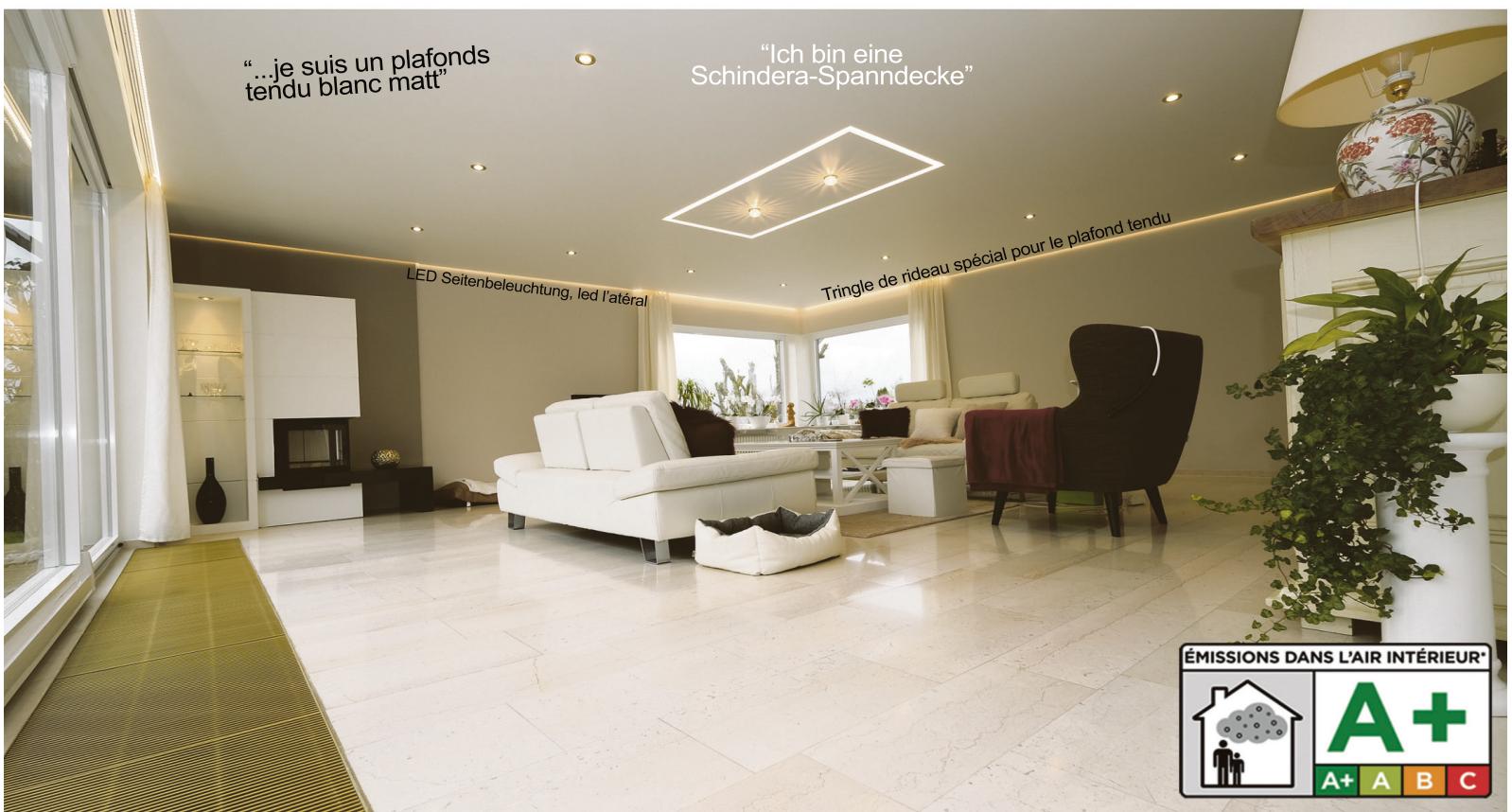


Impressions du printemps – Frühlingsmomente – Fréijoersgefiller



Robin Schindera: plafonds tendus, Spanndecken, gespannt Plafongen

Spezialist für Spanndecken mit LED Beleuchtung in unserer Region, spécialiste en plafonds tendus avec éclairage LED



Vidéo de ce chantier sur : www.schindera.com/video
Video von dieser Baustelle: www.schindera.com/video

L'électricien Robin Schindera de Sarrelouis pose depuis 26 ans des plafonds tendus et de l'éclairage. Si vous apportez les mesures (longueur, largeur, nombre de coins) ou photos de votre pièce, un devis vous sera proposé gratuitement. (M. Schindera, parle un peu français). Email par parton: Robin@Schindera.com. A + la plus élevée pour les toiles en PVC. Votre santé nous tient à cœur ! Le matériel provient du fabricant premium Renolit de Frankenthal en Allemagne. Pour plus d'informations, et davantage de photos: www.schindera.com ou dans notre exposition à Sarrelouis-Lisdorf (seulement avec rendezvous). Vous trouvez notre catalog sur: www.schindera/Katalog

Elektriker Robin Schindera aus Saarlouis, verlegt seit 26 Jahren Spanndecken mit Beleuchtung. Bringen Sie Ihre Raummaße mit (Länge, Breite und Anzahl der Zimmerecken) oder Fotos Ihres Zimmers, wir rechnen Ihr Angebot sofort und unverbindlich. Unsere Spanndeckenfolie stammt aus Deutschland von dem renommierten Hersteller Renolit und wird in Frankenthal hergestellt. Diese Spanndeckenfolie erfüllt die Emissionsklasse A+. Spezialität des Hauses: Spezielle Lichteinrahmungen mit LED Seitenbeleuchtung und Wiederholungen der Möbel in der Spanndecke. Installation durch betriebseigene Elektriker. Unsere Spanndecken sind durch das Auf/Zu-System jederzeit wieder zu öffnen. Alle unsere Folien-spanndecken sind schwerentflammbar, kinderleicht zu reinigen und haben eine Lebenserwartung von über 30 Jahren. Besuchen Sie unsre schöne, innovative Ausstellung in Saarlouis nur nach Terminvereinbarung. Den Katalog finden Sie online unter: www.schindera.com/Katalog

Exposition: Entreprise Robin Schindera, Provinzialstr. 48, D-66740 Saarlouis- Lisdorf

heures d'ouvertures: lundi - vendredi 8:00 - 14:00 & avec rendez-vous

Entreprise Robin Schindera Allemagne et France: 0049 - (0)68 31 - 12 25 25 www.schindera.com

Entreprise Schindera SARL Stadtbredimus Luxembourg: 00352- 26 66 46 42 www.schindera.lu

